

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Riegel- und Steinzeugindustrie, für Gips-, Puzer-, Stukkateure, Isolierer, Fliesenleger, Steinholz- und Terrazzoarbeiter, Glaser, Ofensetzer und Söpper jeder Art

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Bezugspreis für das Vierteljahr 1500 Mark (ohne Postgeld). Bezugsbestellungen nur durch die Post	Herausgegeben vom <b>Deutschen Baugewerksbund</b> Hamburg 25, Wallstr. 1	Schluß des Blattes: Donnerstag mittag 12 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 500 Mark für die dreizehnpaltige Peltzelle oder deren Raum berechnet
---	--	--

### Vierter Bauhüttenstag.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde am 28. Mai der vierte Bauhüttenstag des Verbandes sozialer Baubetriebe im Hofsaal der Hamburger Kunsthalle eröffnet. In Vertretung des Kollegen Kaeplow, der leider diesmal der Tagung nicht beizuhören konnte, begrüßte Kollege Ellinger die Delegierten und zahlreich erschienenen Gäste. Unter letzteren befanden sich Vertreter des Reichsarbeits-, des Wiederaufbauamministratoriums, des Reichsministeriums, des Hamburger Senats, des internationalen Arbeitsamtes, des Vorstandes des DGB., des Bundes deutscher Arbeiterreformer und einer Anzahl Städte.

Nach den üblichen Begrüßungsansprachen sprach Genosse Dr. Martin Wagner über: "Alte und neue Formen der Bauhüttenorganisation". Die alte Bauhüttenorganisation sei groß gewesen in ihrer Art, doch ihre Art war klein. Die Bauhüttenorganisation wurde nie in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt. Im Mittelalter floß das Baukapital aus den Erbpattenschaften des einzelnen und herrliche Bauten zeigten heute noch von der höchsten Kunst jenes Zeitalters. In den letzten Jahrzehnten der Vorkriegszeit hatte sich ein scharfer Gegensatz hierzu herausgebildet. Das Bauen wurde zur Spekulation; das in Banken, Versicherungsanstalten und Sparkassen verdrängte Kapital bildete die in der Hauptsache die Quelle der Bauhütten. Diese Quelle floß durchaus nicht gleichmäßig. Das Kapital fließt nie immer zuerst dem meistbedürftigsten Wirtschaftszweig zu, der Industrie, dem Großhandel und der Landwirtschaft. Erst wenn dieser günstiger gestellt, Markt überflutet war, dann fließen die Profiteure von der reichen Erde dem Baugewerbe zu. Diese Profiteure wurden Spekulationsobjekt, der Bau- und Bodenwert blühte, Schwundelbauten wuchsen in die Höhe, die Architektur wurde vernachlässigt, und der übelste Niederflur dieser mühsamen Bauweise waren die licht-, luft- und feuchtheitlosen Mietskasernen der Großstädte. Nach dem Kriege floß zunächst das Baukapital wieder aus den Erbpattenschaften einzelner, vor allem der Kriegsgewinnler und Bauherren, die nach der Anlage überflüssigen Kapitals garten. Inbegriffen wurden vergrößert; vor allem aber wurden Villen, Kinos, Bäder und Vergnügungsbauten gebaut. Damit ist aber dem allgemeinen Volkswohl nicht gedient. Der Einwand, daß diese Bauweise doch dem bauenden Publikum zugute gekommen sei, sei ein Zugeständnis; in gleicher Weise könnte man einen reichen Mann, der das Riesengebiet umhauen lassen wollte, für einen Wohltäter der Menschheit halten, weil er allen Verarmung brächte. Durch solche Fälschung wird aber der Volkswohlstand nicht erhöht. Der Baumarkt kann allerdings nur von der vorhandenen Substanz des Volksertrags zehren. Dies ist äußerst schwer in diesen Zeiten des Zerfalls. Doch die Wohnungsknotens sind kaum noch ertragbar, etwa 1½ Millionen Wohnungen fehlen heute dem deutschen Volk. Die Bauhüttenorganisation muß daher den Zufallsbedingungen entgegen, eine feste Quelle des Kapitalzuflusses geschaffen werden. Sie ist für den Baumarkt von grundlegender Bedeutung. Das Baugewerbe als ein Schicksalsgewerbe der deutschen Bauhüttenorganisation ist ein Schicksalsgewerbe für die arbeitende Industrie, die nicht das Aufnahmefähige des Einzelnen für die Wirtschaft überflüssig und der Gemeinwirtschaft nicht zugeführt werden. Wir müssen den Lebensraum des Ganzen und nicht der einzelnen Kriegsgewinnler erweitern. Die Wohnungsbaugesellschaft ist die Lebenskraft zu begründen, der Wohnungsmarkt darf unter keinen Umständen wieder dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden. Das würde zur Katastrophe führen. Der Arbeiter, der heute vielleicht noch 800 Mark jährlich verdient, könnte unmöglich davon die in der Vorkriegszeit 400 Goldmark für Miete abgeben. Im Gegenteil muß dahin getrebt werden, daß das gesamte Baukapital auf die Kontrolle gemeinwirtschaftlicher Bauhütten gestellt werden. Das ist keine Zwangsfrage, sondern allgemeine Wohlstandsvoraussetzung. Die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Gemeinwirtschaft dürfte nie außer acht gelassen werden. Das Privatkapital ist heute bei weitem nicht in der Lage, auch nur eine Million Bauarbeiter zu beschäftigen. Die gesicherte Arbeitskraft aber ist Voraussetzung einer rationalen Bauproduktion. Arbeitslosigkeit führt zur Unruhe und zu jeder Verdrängung an der Volkswirtschaft. Es ist an der Zeit, damit zu brechen, daß die für das Bauen im Volk vorhandenen Kräfte in der Auswertung dem Zufall ausgeliefert sind. Unsere Zeit muß reif werden für ein neues Erwachen. So muß die Betriebsform geändert werden. 200 000 Unternehmensbetriebe im Baugewerbe ist viel zu viel. Die Arbeiter würden bei Entlassungen entlassen, ferner die Angestellten und Beamten. Ein solcher Leerlauf der Betriebsführung muß vermieden werden. Ein Leerlauf der Betriebsführung ist es auch, wenn bei Verhandlungen 20 bis 30 Bemerkungen auftreten; alle Bemerkungen

bis auf einen arbeiten dabei umsonst. Darum Einschränkung der Anzahl der Betriebe, kein Preisverfall, sondern ein Preisverfall und rationelle Produktion! Normalisierte Riegel, Türen, Fenster, Türen usw. sind vom persönlichen Bedarf unabhängig; ihre Herstellung gewöhnlich regelmäßig Beschäftigung in einer großen Anzahl baustoff-erzeugender Betriebe. Holzhäuser können in der Werkstatt erzeugt und brauchen später nur aufgestellt werden. Es darf nicht mehr für die Konjunktur, es muß für den Bedarf gearbeitet werden. — Die alte Bauwirtschaft litt unter dem Mangel steter Kraftzufuhr. Darum muß die Kapitalzufuhr gesichert werden. Der Kleinbetrieb befürchtet davon seinen Untergang, aber Besitz und Recht müssen täglich neu erworben werden. Die Wirtschaft der Zukunft bestehe in der steten Erhaltung der Substanz von Kapital und Arbeitskraft! — In der Hand vortrefflicher und wirksamer Lichtbilder zeigte der Redner die fortschreitende Entwicklung unserer Bauhütten, die die Anfangsperiode seiner Zukunftsvorstellungen in reichem Maße enthalten. Er ermahnt um die allgemeine Unterstützung dieser Bewegung, die kraftvoll und stetig wachsend, trotz aller Ungunst der Zeit dem Ideal der Zukunft zustrebt und von der man im Gegensatz zur früheren Bauweise sagen könne: Sie ist auch noch klein in ihrer Art, so ist ihre Art doch groß. (Beifall)

In der Aussprache wurde von einigen Rednern an drastischen Beispielen festgestellt, daß es heute noch öffentliche Behörden gibt, die die gemeinwirtschaftlichen Bauhütten bekämpfen. In Fällen, in denen die Bauhütte als billigerer Konkurrent auftritt, wobei es sich um Unterschiede von Hunderten von Millionen handelte, unterließ man einfach die Ausführung oder schickte Neubewerbung aus. In anderen Fällen erhielten trotz höheren Preisangebots Privatunternehmer die Ausführung. Dieser Kampf gegen die Bauhütten zeigt, daß man sie fürchtet. Unsere Bauhütten sind aber heute aus dem Stadium des Experimentierens heraus; die Öffentlichkeit hat sich wohl oder übel mit ihnen abgefunden. Ellinger betonte noch, daß die von den Bauhütten begeherten Bauten sich im Durchschnitt um 9% billiger stellen als nach den Angeboten der Privatwirtschaft. Auch daraus sei der Allgemeinnutzen der Bauhütten ersichtlich.

In der am zweiten Verhandlungstag im Gewerkschaftsaal abgehaltenen und zahlreich besuchten geschlossenen Sitzung hielt zunächst Kollege Ellinger einen Vortrag über: "Bauhüttenorganisation". Redner gab einleitend einen Überblick auf die Entwicklung der Bauhüttenbewegung, bei deren Gründung der leitende Gedanke war, daß die Bauwirtschaft mit Privatmitteln nicht ausgerichtet werden könne, daß sich Kopf- und Handarbeiter daran aktiv beteiligen müßten, daß der geschaffene Mehrwert nicht Privatbesitz, sondern der Allgemeinheit zufallen müßte. Als ein Mittel von stark befruchtender Kraft in dieser Richtung wurden die Bauhütten erkannt und gegründet. Es wurde weiter erkannt, daß staatliche und gemeinwirtschaftliche Körperschaften zur Mitwirkung herangezogen werden müssen, den Bauhütten jedoch die Selbstverwaltung durch Kopf- und Handarbeiter zufalle. Eine selbständige, unabhängige Verwaltung sei Grundbedingung, alle Nebenbedingungen jedoch seien zum Nutzen der Allgemeinheit und für den Ausbau der Bauhütten zu verwenden. Als bedeutendprechend wurde die Gesellschaft mit beschränkter Haftung erkannt; der unter bürokratischem Einfluß stehende Regiebetrieb wurde abgelehnt. Heute sind die Bauhütten die Zellen der sozialen Bauwirtschaft. Träger dieser Wirtschaft müssen die Gewerkschaften sein. Dies werde vielfach noch nicht begriffen. Von manchen Bauhütten werde auch nicht begriffen, daß der einzelne Betrieb sich der Gesamtbewegung unterordnen müsse. Ein Eingriffsmittel müsse den Bauhüttenbetriebsverbänden zustehen; die Leitkräfte müßten von allen anerkannt werden. Redner bespricht ferner die Praxis des täglichen Lebens in den Bauhütten. In den Bauhütten sei der Einfluß der Arbeiter viel größer als in Privatbetrieben; das Betriebsratsgesetz werde als Mindestmaß dieses Einflusses betrachtet, seine Bestimmungen werden vielfach erweitert. Im Aufsichtsrat übten die Betriebsräte die ihnen zustehenden Rechte in voller Weise aus. Die vornehmste Aufgabe sei heute, Wohnungen für Mietsbedürftige herzustellen. Das Stammkapital sei mit höchstens 10% zu verzinzen, Nebenüberschüsse dürfen keinesfalls an die Arbeiter verteilt, sondern müssen immer wieder dem Betrieb zugeführt werden. Bei einer Auflösung sei das Restvermögen der Allgemeinheit zuzuführen. Auch dagegen werde heute noch verstoßen; veraltete Bestimmungen seien unsern allgemeinen Grundgesetzen entsprechend zu ändern. Der Verband müsse in jeder Weise Maßnahmen der Allgemeinheit werden. Die Unternehmer müßten allerdings den Gewerkschaften die Anerkennung als gemeinwirtschaftliche Körperschaften streitig machen, wo ihr steter Kampf gegen diese Auffassung beweist. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen

in den Bauhütten dürfen schon aus Konkurrenzgründen nicht höher oder besser sein als in Privatbetrieben. Die Arbeiter und Angestellten seien hierin noch vielfach anderer Meinung. Aber auch sie dürfen nicht vergessen, daß die Gewerkschaften, natürlich unter voller Achtung der Arbeiterinteressen, dem Allgemeinwohl zu dienen haben. Jeder habe in den Betrieben den nötigen Idealismus für die gute Sache mitzubringen, keiner dürfe ihn als bloße Wortstille betrachten. Eine strittige Frage sei noch die, ob allgemeiner oder Spezialbetrieb. Der Einzelbetrieb werde sich heute noch nicht durchführen lassen, seine aber noch ein erstrebenswertes Ziel. Schon heute aber müsse darauf geachtet werden, daß kein Betrieb größer sein dürfe als es der geistigen Reichweite der Geschäftsführung entspricht. Zu empfehlen sei, Arbeiten voll zu übernehmen und an die einzelnen Gewerkschaften zu verteilen. Die Konkurrenz unter den eigenen Betrieben müsse unbedingt vermieden werden. Die Fragebögen müßten, auch wenn dies mitunter schwierig sei, stets beantwortet werden. Die "Soziale Bauwirtschaft" als unser vornehmstes Werk- und Aufbaumittel müsse in der Zukunft besser gewürdigt, für weitestgehende Verbreitung dieser Zeitschrift müsse gesorgt werden. Redner schließt damit, daß es Freude bereite, nach vierjähriger Wirksamkeit einen solchen Fortschritt unserer Bauhüttenbewegung feststellen zu können. Trotz aller Zeitnöte habe sie feste Wurzeln gefaßt. Das beweist, daß die Bewegung gesund ist. Sie wird sich erhalten, vertiefen und weiter um sich greifen, da sie notwendig ist und dem Gesamtwohl dient. (Beifall)

Hierauf berichtete Geschäftsführer Uffor über die Finanzkraft der Bauhütten. Unsere bisherige Entwicklung habe gezeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Die Finanzlage sei trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zufriedenstellend. Alle gegenteiligen Pressebehauptungen seien unrichtig. Trotz scharfer Bauhüttenaktivität hätten wir den Winter gut überstanden. Schon diese Tatsache allein könnte uns mit Freude erfüllen. Zu bedauern sei, daß die Bewegung durch öffentlich-rechtliche Körperschaften zu wenig unterstützt wird. Sachien mache hierin eine erfreuliche Ausnahme. Redner bemängelt, daß in manchen finanziellen Verträgen noch die völlige Klarheit zu vermischen sei; die Jahresumsätze seien öfters zu niedrig angesetzt. Unser Grundgesetz für die Zukunft müsse sein, neue Kapitalquellen zu erschließen, das vorhandene Kapital zu erhalten und zu mehren. Die Gewerkschaften, die Siedlungsgesellschaften und öffentlich-rechtlichen Körperschaften müßten mehr als bisher für unsere Bewegung interessiert werden. Die Kapitalzufuhr für den Kleinwohnungsbau sei in geregelte Bahnen zu lenken. Eine werbeständige Anleihe müsse erzwungen werden. Wenn auch unsere Betriebe finanziell gut dastehen, so müsse dennoch alles versucht werden, sie noch finanzkräftiger zu gestalten, um allen Ansprüchen genügen zu können. (Beifall)

In der Aussprache erklärten einige Redner, obwohl in mindereinstimmigen Einzelheiten etwas anderer Meinung, im großen ganzen ihre Unverständnis mit den Ausführungen Ellingers und Uffors.

Sodann nahm der Bauhüttenstag einen Vortrag Dr. Wagners entgegen über: "Wirtschaftliche Betriebsführung". Der neueste Weltausbruch, der die Grundlage jedes Gleichmaßes wiederum erschütterte, mache die Frage "Wo und wie stehen wir?" besonders brennend. Wir haben alle Ursache, uns vor Sorglosigkeit zu hüten, wir haben nicht nur Gegenwarts-, wir haben vor allem auch Zukunftspflichten. Die alte Produktionswirtschaft geht nicht eher unter, bis die neue Wirtschaft entstanden ist. Das Alte stirbt erst am Neuen. Monatsberichte, Feststellungen über Arbeits- und Kapitalkraft sind unbedingt erforderlich. Eine Betriebsbilanz ist wichtiger als eine laufmännische. Zum Betriebserfolg gehört auch die Verbesserung der Produktionsmethoden. Durch die Schwankungen in der Beschäftigung von mittelbaren gegenüber den unmittelbaren Arbeitskräften entstehen große Verluste. Die ersteren lassen sich bei Arbeitsstörungen leichter abstoßen als die letzteren. Maßnahmen gegen diesen leidigen Zustand sind Vorratsarbeit, der Ausgleich des Auftragsbestandes durch teilweise Übertragung auf andere Betriebe, die Selbstversicherung bei Leerlauf durch fortwährende Entlastung des daraus hervorgehenden vorausrichtigen Mehrlohns. Das letzte Mittel wäre allerdings die Entlassung auch der Kopfarbeiter. Man dürfe aber nie vergessen, daß die Beschäftigung jeder Arbeitskraft eine Verdrängung von Betriebskapital ist; wir haben auf die Erkenntnis, daß die psychotecnische Betriebsführung die Menschen in den Vordergrund stellt, unsere Handlungen einzustellen. Auch das in den Bauhütten etwa beschaffende Anlagkapital muß voll ausgenutzt werden. Baugewerkschaften sollen im Bedarfsfall ausgetauscht werden, der Gruppenegoismus muß verschwinden, der Gemeinheitsgeist Allgemeingut werden.

Eine Prämie für besonders gut und erfolgreich geführte Geschäftsleitung tritt ebenfalls in den Kreis unserer Zukunftsbetrachtungen. Wir dürfen nichts unberücksichtigt lassen, um alle lebendigen und berufliehen Kräfte unserer Bewegung nutzbar zu machen.

Die Aussprache gestaltete sich recht lebhaft. Einzelne Redner waren der Meinung, daß der hohe Flug der Wagnerischen Ausführungen sich im Rahmen der harten Praxis vielfach stoßen werde. Andere Redner untertrieben die Ausführungen, die Agitation, die Auffassung von Zukunftspflanzen sei eine belebende Kraft, die jede Bewegung vorwärts geschoben und ihr schließlich den Erfolg gebracht hat.

Nach einem Schlußwort Ellingers, worin er für die harte Teilnahme und das lebhafteste Interesse an diesem Bauhütentag dankte, zur Nachfeier, zur Verarbeitung des Gehörten und zur weiteren Vorbereitung für die Ziele des Verbandes aufforderte und allen Abwesenden glückliche Heimkehr wünschte, schloß die Tagung. Ueber den im Anschluß daran abgehaltenen Internationalen Bauhütentag berichten wir in der nächsten Nummer.

### Lohn und Arbeitsleistung im Baugewerbe.

In ihrer Nummer 9 vom 1. Mai veröffentlicht die 'Soziale Bauwirtschaft' eine neue Berechnung über die Verschiebung des Anteils des Arbeitslohnes an den Baukosten, den Bauoffenen, Geschäftskosten und der Risikoprämie. Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die Bauoffenen einer Kleinwohnung von rund 4922 Goldmark (Juli 1914) auf rund 4988 Goldmark (März 1923) gestiegen sind.

Die Bauoffenerezeuger und Bauoffenhändler sowie die ihnen zuarbeitenden Industrien haben gegenüber dem Verdienst vor dem Kriege bei jeder Kleinwohnung einen zusätzlichen Gewinn von rund 1029 Goldmark, also mehr als die zu verzeichneten gesamten Lohnkosten ausmachen, in Anspruch genommen. Bei etwa 60 000 Wohnungen, die im Jahre 1922 gebaut wurden, macht dieser Mehrgewinn die bisher nicht bescheidene Summe von 62 Millionen Goldmark oder 310 Milliarden Papiermark aus.

Die Zahlen zeigen mit schlagender, unübersehbarer Deutlichkeit die wirklichen Ursachen der ungeheuren Wirtschaftskrise in Deutschland. Infolge der Entwertung der Realwährungen und der Überbewertung der Roh- und Halbfabrikate sind nicht allein die deutschen Verbraucher außerstande, die Sinkende Preise zu zahlen, auch gegenüber dem Ausland werden wir trotz der deutschen Hungerlöhne konkurrenzunfähig.

### Entbehrungslöhne der Unternehmer.

In Baden-Württemberg wollten die Unternehmer einen Lohnabzug vornehmen. Daß die Herren jedoch verstehen, was die Arbeiter denken, beweist folgende Berechnung: Neben dem Lohn für Polier, Maurer und Sandlanger werden in Rechnung gestellt für Versicherung 24,3%, für Unkosten 28%, Umsatzsteuer 2%, Verdienst 15%, so daß der Berechnungspreis beinahe das Doppelte des wirklich gezahlten Lohnes erreicht.

Stelle mit 1 Polier, 14 Maurern und 5 Sandlängern nach den Märzlöhnen ein täglicher Reingewinn von 65 793,60 M. Nach den Aprillöhnen stellt sich diese Summe natürlich höher. Rechnet man nun zu einem solchen Entbehrungsgewinn noch den Verdienst von 50% an Bauoffenen, und beachtet man ferner, daß die Gänge für Versicherung mit 24,3% und für Unkosten mit 28% weit über den wirklichen Ausgaben stehen, die hierfür erforderlich sind, so ergibt sich, daß die Unternehmer des Baugewerbes in Baden-Württemberg sich sehr gut verstehen, sich bei ihren Geschäften einen recht ansehnlichen Nettogewinn zu sichern.

### Stundenlöhne in den Großstädten Ende Mai 1923.

(M = Maurer, H = Hilfsarbeiter, T = Tischbänkearbeiter, St = Stuckateur, Fl = Fliesenleger.)

Table with columns for City (Ort), M, H, T, St, Fl. Lists hourly wages for various professions in cities like München, Augsburg, Berlin, etc.

Im Durchschnitt: Ende März 1923 2119,01, Ende April 1923 1977,04, Ende Mai 1923 1717,83, Ende Juni 1923 25,26.

Für Saarbrücken wurde über Lohnänderungen nicht berichtet. — Maßlöse für Töpfer und Glaser wurden aus folgenden Großstädten gemeldet:

Table with columns for City (Ort), Densenker, Glaser. Lists measures for bricklayers and glaziers in cities like Berlin, Breslau, Chemnitz, etc.

In Erfurt betrug der Densenkerlohn im April 1480 M., nicht 1840 M., wie in der Aprilübersicht (Nr. 20 des 'Grundstein') irrtümlich angegeben war.

### Baustoffpreise in England.

Die Wohnungsfrage ist zugleich auch eine Frage der Bauoffenen. Ein Teil der englischen Presse führt die geringe Bautätigkeit allein auf die hohen Bauarbeiterlöhne zurück, wie wir das ja auch bei uns in Deutschland von einer gewissen Unternehmer- und Spekulantenspreche gewohnt sind.

Für Zement setzt ein Fabrikantenring für ungefähr 90% aller Erzeugung die Preise fest. Dieser Ring hat auch einen festen Vertrag mit dem Bauoffenhändlerverband. Der Preis für eine Tonne besten Portlandzements betrug im Juli 1914 1 £ 17 sh, stieg im Mai 1921 auf 4 £ 7 sh 6 d, und betrug im März 1923 immer noch 3 £ 5 sh 3 d.

Steine (beste Sorte) betrug 1914 1 £ 16 sh 6 d; er stieg im Mai 1921 auf 5 £ 1 sh 6 d, und beträgt gegenwärtig 4 £ 2 sh. — Bei Dachziegeln beherrscht eine Gesellschaft etwa 90% der gesamten Produktion, und bestimmt demnach auch die Preise. Diese betragen für beste 'Blau Portlandziegel' 20" und Schiefer 10" 1914 11 £ 3 sh, 1921 36 £ 10 sh, gegenwärtig aber immer noch 28 £ 10 sh für 1200 Stück.

### Die sozialistischen Parteien vereinigt!

Der Internationale Sozialistenkongress tagte in der Pfingstmode in Hamburg. Er brachte die Vereinigung der zweiten Internationale mit der Wiener Arbeitsgemeinschaft. Damit ist die Einheitsfront der sozialistischen Parteien hergestellt.

Der Kongress erklärt seine vollständige Uebereinstimmung mit der Tätigkeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes auf dem Gebiete der Sozialpolitik und spricht die Ueberzeugung aus, daß diese Tätigkeit der Wohlfahrt und dem Schutz der Arbeiter aller Länder dient.

Der Kongress beurteilt auf das schärfste die Haltung jener Länder, die zwar Verpflichtungen übernommen, aber es unterlassen haben, sie im Wege der Gesetzgebung auszuführen und fordert die vertretenen Parteien auf, allen Nachdruck gegenüber ihren Regierungen anzuwenden, um sie zur Ratifizierung aller Konventionen der internationalen Arbeiterkongresse zu zwingen.

Der Kongress fordert ferner die Arbeiter auf, den vielen verwerflichen Ansprüchen Widerstand zu leisten, die durch die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes im Dienste verbitterter kapitalistischer Interessen unternommen werden, die stets der Besserung der sozialen Lage der Arbeiter widersprechen.

Auch von den sonstigen Kongressbeschlüssen ist zu sagen, daß deren Verwirklichung nicht nur für jeden Sozialisten, sondern für jeden aufrechten und vorwärtsstrebenden Gewerkschafter ein erstrebenswertes Ziel ist.

### Aus dem Paradiese Brasiliens.

Wom Sozialistischen Arbeiterverein in Porto Alegre geht dem 'Gemeinschaftlichen Nachrichtenblatt' eine längere Schilderung der Verhältnisse in Brasilien zu, der wir folgendes entnehmen: Gewisse brasilianische Regierungsblätter schildern die Kolonisationsmöglichkeiten rasiger, als sie in Wirklichkeit sind. Demgegenüber wird festgestellt, daß nur in zwei Staaten, und zwar in Minas Geraes und Espirito Santo von Staats wegen kolonisiert wird.

lichen Laue Front machen, wobei ihnen in fast allen Fällen die neu Eingewanderten in den Rücken fallen. Besonders dem deutschen Einwanderer wird nachgesagt, daß er sich nicht bei den Arbeiterorganisationen, sondern bei den Unternehmern und Ausbeutern über die Verhältnisse erkundigt. Wohl ist uns bekannt, in welch traurigen Verhältnissen sich der Arbeiter in Deutschland befindet. Dennoch müssen wir erklären, daß die Verhältnisse für die Arbeiter hier nicht besser sind. Fast alle Einwanderer machen sich die größten Illusionen, aber schon in den ersten Wochen stürzen ihre Hoffnungen über den Gaußen. Arbeitslos, wohnungslos und hungernd haften sie durch die Straßen, dem hiesigen Ausbeutertum willkommen als Lohnbrüder. 4 bis 5 Mittelreis Tagelohn für ungelernete Arbeiter und 6 bis 7 Mittelreis für Handwerker sind keine Seltenheit, wobei ledige Personen 90 bis 120 Mittelreis monatlich für Kost und Schlafstelle bezahlen müssen. Hygiene gibt es in keinem Betriebe, Schutzvorrichtungen an den Maschinen in den wenigsten Fällen. An Krankenkassen besitzen nur einige Privat- und Betriebskrankenkassen. Daß die Mittellosen in sogenannten Altpfanden oder Leihjahren beendigt werden, ist an der Tagesordnung. Schließ- und Gewerbeerträge sind unbekannte Dinge. Bei Polizei und Gerichten ist der Proletarier in den Städten und noch mehr auf den Kolonien völlig rechtlos.

Aus den Bezirksverbänden

Bezirksverband Frankfurt a. M.

Neue Lohnfestsetzung. Für die Zeit vom 7. bis zum 13. Juni wurden folgende Stundenlöhne vereinbart: Maurer, Zimmerer, Zementfacharbeiter, Einschaler, Schlepper Spitzenlohn 3100 M.; Bauhilfsarbeiter, Tiefbauarbeiter Spitzenlohn 2950 M.; Zementarbeiter, Mönure, Schloffer, Schmiede, Maschinist 3140 M. Junggeheilen im ersten Jahre 2330, im zweiten 2790 M. Bei den jugendlichen Hilfsarbeitern ist der Spitzenlohn 2480, der niedrigste Stundenlohn 780 M. Die Aufwandsentschädigung für Lehrlinge beträgt die Stunde in der Spitze im ersten Lehrjahre 220, im zweiten 320, im dritten 470, im vierten 570, im dritten Lehrjahre 770 M. Nichtfacharbeiter, die noch nicht 3 Monate im Baugewerbe tätig waren, erhalten 10 % weniger als die der gleichen Gruppe, die schon länger tätig sind.

Bezirksverband Hamburg.

Neue Lohnvereinbarung. Am 25. Mai ist in Hamburg erneut über die Löhne verhandelt worden, mit dem Ergebnis, daß die Stundenlöhne der Facharbeiter vom 24. Mai an erhöht werden um 40 %. Von dem so errechneten Lohnsatz sollen die Bauhilfsarbeiter 96 %, die Tiefbauarbeiter im Wohngebiet Groß-Hamburg I und II 92 %, im Wohngebiet Schleswig-Holstein I 90 %, II 88 %, III 86 %, und im Wohngebiet IV den so errechneten Tiefbauarbeiterlohn des Wohngebietes III. Das Gehirgeld wurde erhöht für Maurer, Zementfacharbeiter und Einschaler auf 2 %, für Zimmerer auf 4 %. Beihilgen erhalten nach der grundsätzlichen Entscheidung des Haupttarifamtes als Gehirgeld ebenfalls 2 oder 4 ihrer Entschädigungssätze. Die sich bei der Lohnberechnung ergebenden Endbeträge werden auf 10 M. auf- oder abgerundet, je nachdem sie über oder unter 5 M. betragen. Steigt die Steuerungsanzahl nach dem 23. Mai um mehr als 9 %, so soll erneut verhandelt werden; diesmal in Kiel, jedoch frühestens am 9. Juni für die Zeit vom 7. Juni an. Als sechster Nachtrag zum Lohn- und Arbeitsvertrag gelten demnach vom 24. Mai an folgende Stundenlöhne:

Table with columns for worker groups (Zimmerer, Maurer, etc.) and wage rates for different regions (Groß-Hamburg, Schleswig-Holstein).

Waggerheizer erhalten 10 M. mehr die Stunde als die Maschinisten 3. Klasse. Jugendliche Arbeiter erhalten im Alter von 16 bis 17 Jahren 90 %, von 17 bis 18 Jahren 82 %, von 18 bis 19 Jahren 95 % der Vollarbeiterlöhne. Der am 4. Dezember 1922 abgeschlossene Lohn- und Arbeitsvertrag ist mit Wirkung vom 1. Februar 1923 an für alle gemeinverbindlich erklärt worden. Die Allgemeinverbindlichkeit ist am 18. Mai 1923 eingetragten auf Blatt 5768 Nr. 1 des Tarifreglers. Der berufliche Geltungsbereich der Allgemeinverbindlichkeit enthält die bekannten Ausnahmen. Räumlich erstreckt sie sich auf Ham-

burg, Lübeck, auf die Provinz Schleswig-Holstein und auf die hannoverschen Kreise Harburg, Dorf, Stade, Verdingen, Neuhaus und Gaden. Für feuerungstechnische Arbeiten gelten die Zuschläge des allgemein verbindlichen Reichslohn- und Arbeitsvertrages für feuerungstechnische Arbeiten vom 8. März 1922.

Aus den Baugewerkschaften

Tagen i. W. (Westrafter Brotwucherer.) Wie das Landratsamt Hserloh mittelt, ist der Kantinenwirt M. Westhofen in Brodhaujen durch Strafbefehl des Amtsgerichts Hserloh wegen übermäßiger Preisforderung beim Verkauf von mackenfremem Brot mit 5000 M. Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis und Einziehung des Liebesertrags bestraft worden. Wir berichten hierüber, weil es unsere Kollegen und ganz besonders die Tiefbauarbeiter betrifft, aber auch zur Warnung für Kantineninhaber oder Pächter, damit sie wissen, daß sie den Bauarbeitern, die auf das Kantinenleben angewiesen sind, nicht ungestraft das Fell über die Ohren ziehen können. Der Arbeiter, wo obiges vorgekommen ist, liegt im Kommat, wo eine Gesellschaft durch die Firma E. Paas, Retsmatze, einen neuen Kaffeeofen errichten läßt.

Tagen. (Würdelosigkeit.) Am 1. Mai hielt unser Kollege Otto vom Bundesvorstande in einer Versammlung der im Tiefbau beschäftigten Kollegen ein vorzüglich angelegtes Referat über die wichtigsten gewerkschaftlichen Fragen und unser Karlsrufer. In der Vorgesprache machte auch unser Kollege Hoffmann, noch vor kurzer Zeit

Aus den Fachgruppen

Gipser und Stukkateure.

Landeskonferenz zum Landesarbeitsvertrag. Für den Freistaat Sachsen ist nach längeren Vorbereitungen am 1. Februar dieses Jahres ein Landesarbeitsvertrag für die im Gipsgewerbe tätigen Bildhauer, Stukkateure, Gipsadenputzer, Kabiner usw. abgeschlossen worden. Der Tarifvertrag wurde später von einigen Fachgruppen in einzelnen Punkten beanstandet, so daß sich eine gemeinsame Aussprache notwendig machte. Zu dem Zwecke hat am 27. Mai in Leipzig eine Landeskonferenz getagt. Da Magdeburger und Hallenser Kollegen den Wunsch geäußert hatten, auch die Gruppen des Bezirksverbandes Magdeburg in den Geltungsbereich des Vertrages einzureihen, so waren auch Vertreter dieser Fachgruppen zu der Konferenz eingeladen. Vom Bundesvorstande nahm Kollege Döndtbal an der Konferenz teil. Die Aussprache ergab, daß die von einigen Fachgruppen erhobenen Beanstandungen in der Hauptsache auf trivier Auslegung einzelner Bestimmungen beruhten. Aus dem Vertrage ist ersahenswert, daß der Lohn der Stukkateure 15 % höher ist als der tarifliche Mauererlohn; Hilfsarbeiter erhalten 15 % über den Lohn der Bauhilfsarbeiter des Hochbaugewerbes. Bei auswärtigen Arbeiten richtet sich die Auslösung nach den im Hochbautarif festgelegten Sätzen. Danach erhalten verheiratete Maurer als tägliche Auslösung 6 % des Wochenlohnes. Die Stukkateure, gleichviel ob ledig oder verheiratet, erhalten auf diese Auslösung eine Erhöhung von 15 %. Wichtig ist auch, daß die Auslösung an alle Gehilfen gezahlt wird, die von den Firmen aus anderen Städten angefordert werden, wenn am Firmenort nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden sind. Die Ferientage beträgt nach三五tägiger Beschäftigung bei einer Firma 4 Tage, sie kann jedoch nur einmal im Jahre beanprucht werden. Nach mehrstündiger Aussprache wurde einstimmig folgende Entschlüsse angenommen: „Die Landeskonferenz der Stukkateure des Freistaates Sachsen und des Bezirksverbandes Magdeburg, an der Vertreter der Fachgruppen aus den Baugewerkschaften Chemnitz, Dresden, Halle, Leipzig, Magdeburg, Plauen und Jwida teilnahmen, ist nach reiflicher Durchberatung des Landesarbeitsvertrages zu der Überzeugung gekommen, daß der Landesarbeitsvertrag die Interessen der Kollegen wahrnimmt, soweit dies beim ersten Abschluß eines solchen Tarifs möglich ist. In der Aussprache ergab sich, daß einzelne Beanstandungen aus irrümlicher Auffassung und Auslegung der Bestimmungen entstanden waren. Die von einigen Fachgruppen gemünzten weiteren Ergänzungen und Verbesserungen lassen sich in der laufenden Tarifperiode nicht mehr erreichen, da der Vertrag rechtskräftig unterzeichnet ist. Der Vertrag soll beim nächst zulässigen Termin (1. Januar 1924) gekündigt und dann versucht werden, die Wünsche der Sektionen zu erfüllen. Die Konferenz erklärt sich damit einverstanden, daß versucht wird, den Landesarbeitsvertrag auf die Bezirksverbände Magdeburg und Erfurt auszudehnen.“

Glaser.

Zeichen der Zeit. Der Landesverband badischer Glasermeister beschloß auf seinem im Mai d. J. in Pforzheim abgehaltenen 5. Verbandstag, Lohnverhandlungen nicht mehr mit dem Baugewerksbund, sondern mit dem Holzarbeiterverband zu führen, obwohl in Freiburg i. B. schon ein mit dem Baugewerksbund getroffenes Lohnabkommen bestand. Die Tiefheber dürften die geringeren Löhne in der Holzindustrie sein. — Daß nicht etwa Geldmangel diesen Beschluß veranlaßt hat, zeigt uns der Bericht in Nr. 20 des „St. Lucas“, worin unter anderem gesagt wird: „Eine Ergrung wurde gleich nach Eröffnung der Tagung unserm allverehrten Präsidenten Haug zu Teil. Kollege Heller, Pforzheim, hatte eine Kette gestiftet, welche bei sämtlichen Versammlungen des Landesverbandes von dem jeweiligen Präsidenten getragen werden soll. Dieselbe wurde von einer Tochter des Kollegen Kufles, einem Glaser im grünen Schurze, dem Sohn des Kollegen Lampert, mit einer von der ersten geprobenen Widmung feierlich überreicht. Die Kette besteht aus einzelnen Gliedern, in die die Verbandsatiquette eingraviert werden, und endet in einer Medaille, die auf der einen Seite den Schutzpatron des Glaserhandwerkes St. Lucas, auf der anderen die Sym-

Betriebsobmann auf dem Wehrbau Greißh, einige Ausführungen über die Zustände auf genannter Baustelle. Jrgendein Hinterträger hatte nichts Eiligeres zu tun, als der Bauleitung alles dies brünnam zu überbringen und außerdem noch etwas zu erzählen, was Kollege Hoffmann überhaupt nicht gesagt hat. Als Kollege Hoffmann am 2. Mai wieder zur Arbeit kam, hielt ihm die Bauleitung vor, er habe sie beschuldigt, daß sie mit Vorliebe Landwirte, die genügend Wutter und Eier zur Verfügung hätten, einstellte. (Auf dieser Baustelle kamen allerdings bis vor kurzem Landwirte in Arbeit, die bis zu 35 Morgen Land und eine ganze Anzahl Kühe in ihrem Besitz haben; auch hat sie die Bauleitung nur sehr ungern entlassen.) Deshalb werde Bescheidigungsfrage gegen ihn eingereicht; bei Wiederholung solcher Verurteilungen werde er entlassen. In Wirklichkeit hat Hoffmann in der Versammlung die Arbeiterschutzvorrichtungen auf genannter Baustelle als ungenügend bezeichnet und erklärt, daß auch die Kollegen-schaft viel zu wenig Wert auf die eigene Gesundheit lege, daß sich ein Verhandeln mit der Bauleitung stets schwierig gestalte und daß er als Betriebsobmann zu wenig Rückhalt in der eigenen Kollegen-schaft finde. Den Vorwurf der Vesteichtheit gegenüber der Bauleitung hat Hoffmann jedoch nicht erhoben. Die Bauleitung möge nur flagbar gegen unsern Kollegen Hoffmann vorgehen, denn dadurch ließe sich feststellen, wer der Verleumder war. Solchen Spießeliedern möchten wir aber folgendes sagen: Wenn Euch der Unternehmer nicht mehr braucht und Eure Arbeitskraft seiner Profitgier nicht mehr genügt, so fliegt Ihr genau so aufs Pfahler wie andere, die treu zu ihren gewählten Vertrauensleuten halten und auf die Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Pflichten achten.

Einem tüchtigen Glaser (Raumnmacher) sucht sofort Glasermeister Ferd. Grabe in Bernburg a. d. S., Kanalstraße 17.

Berlin. (Tarifvertrag abgeschlossen.) Zwischen dem Verband der Glasermeister und verwandter Gewerbe von Berlin und den Vororten, der Glaser-Zwangsinnung Berlin, der Glaser-Zinnung Charlottenburg und der Baugewerkschaft Berlin, Fachgruppe der Glaser, wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der Gültigkeit hat vom 1. Mai 1923 bis zum 30. April 1924. Er umfaßt die Gruppen: a) Bauglaser, b) Klei- und Pfeisglaser, c) Glasmaler, d) Zugschneider, Fräser, e) Widerglaser, f) Hilfsarbeiter, soweit sie mit der Ausführung von Glaserarbeiten beschäftigt werden. Der Vertrag setzt die Arbeitszeit auf 7 Stunden wöchentlich fest; ferner sind darin geregelt Ueberstunden, auswärtige Arbeiten, Ferien, Arbeitsvermittlung und Allgemeine. Ferien werden bei voller Bezahlung gewährt nach einjähriger Beschäftigung mit 4 Arbeitstagen, nach jedem weiteren Beschäftigungsjahre 1 Arbeitstag mehr bis zu 8 Arbeitstagen. Gehilfen, die länger als 10 Jahre im gleichen Betriebe beschäftigt sind, erhalten Ferien bis zu 10 Arbeitstagen. Die Ferien sind möglichst in die Zeit von Mai bis September zu legen. Geldentschädigung für entgangene Ferien zu nehmen oder zu geben, ist unzulässig.

Halle. In der Versammlung vom 26. Mai, die den Bericht von den Lohnverhandlungen entgegennahm, herrschte berechtigter Erregung, da die Unternehmer sich weigern, einen den Feuerungsverhältnissen angepaßten Lohn zu zahlen. Trotz unserer Einwendungen wurde die Regelung unserer Lohnverhältnisse der Holzindustrie eingeordnet. Die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß brachten gleichfalls eine Enttäufung; denn ein Stundenlohn von 1566 M. ist völlig unzureichend. Die Versammlung forderte mit aller Dringlichkeit, daß Löhne festgesetzt werden, die den Arbeitern und ihren Angehörigen ein Auskommen gestatten und den erhöhten Aufwendungen für Arbeitskleidung und Werkzeug entsprechen.

Holierer und Steinholzleger.

Dresden. Die Fachgruppe hat sich inzwischen neugebildet und den Kollegen Kurt Möser zu ihrem Fachgruppenleiter gewählt. In Nr. 21 war irrtümlich mitgeteilt, Bruno Hansbach sei Fachgruppenleiter. Mitteilungen und Anfragen sind zu richten an die Baugewerkschaft Dresden, Nitzbergstr. 22.

Löpper und deren Hilfsarbeiter.

Sperren. Zu meiden ist Lauenburg (Ofenfabrik Fische), Eswig i. Anhalt (Gräichen), Sirschberg i. Schl., Provinz Schlesien für Scheibendöpper. — Ausland: Straßburg i. Elsaß.

Lohnbewegung. Für die Steingewerke Lugnich und Krauswich sowie die Nähenfabrik Hoffmann in Lugnich wurden durch Schiedspruch folgende Vereinbarungen festgelegt: Für die Zeit vom 16. bis zum 22. Mai werden für jede geleistete Arbeitsstunde 100 M. nachgezahlt. In der Woche vom 22. Mai bis zum 6. Juni wird ein abfordersfähiger Grundlohn von 1150 M. und eine Steuerungszulage von 200 M. mit den üblichen Abfertigungen gezahlt. Während der Ferien wird der jeweilige Stundenlohn gezahlt, Abfordersarbeiter erhalten 15 % Zuschlag. — Zum Badischen Ofenformertarif wird richtiggestellt, daß die Vergütung für Sandwerkzeug und Dedern nicht nach dem alten Vertrag geschäht, sondern daß nummehr bei Beschädigung von Dedern die Firmen einen Teil der Anschaffungskosten zu tragen haben. — In Sirschberg i. Schl. haben die Unternehmer, obwohl sie die Sachpreise erhöht haben, jede

Sehnerhöhung für Mai abgelehnt. Der Ort ist als gesperrt zu betrachten, jedes Arbeitsangebot abzulehnen. — Zu Logau wurden die Maßnahme der Ofenformer um 20 % erhöht; auch die Hilfsarbeiter erhielten entsprechende Zuschläge. — Im Zinnungsbezirk Görlitz erhalten Ofenheizer vom 1. Mai an 1235 M Stundenlohn, bei Affordarbeit das 190fache des Tarifs. Die Ofenformer erhalten vom 1. Mai an 94 900 % Feuererzuschlag, die Hilfsarbeiter 40 % Zuschlag auf den Stundenlohn. — Mit dem Verband der Tonwarenfabrikanten und Kunsttöpferereien wurde folgendes vereinbart: Vom 18. bis 31. Mai erfolgt auf den Spitzenlohn eine Zulage von 25 % = 1470 M Stundenlohn oder 91 738 % Affordzuschlag. Vom 1. bis 15. Juni erfolgt eine Zulage von 40 % = 1650 M Stundenlohn oder 102 768 % Affordzuschlag. Ferner wurde beschlossen, einen Normentwurf zu schaffen und die Lohnvereinbarungen für verbindlich erklären zu lassen. Die schließlichen Fabrikanten hatten sich an diesen Verhandlungen nicht beteiligt; sie sind der Meinung, daß ein Scheitelpöcher mit 800 M Stundenlohn herrlich und in Freuden leben kann. Diese unerhörte Rücksichtslosigkeit und Rücksichtslosigkeit hat zur Folge, daß zunächst in Freital a. S., sodann in allen übrigen schließlichen Scheitelpöcherorten der Streik ausgedehnt ist. Nach ganz Schießen ist daher der Zugang von Scheitelpöcherern ferngehalten.

Ein tüchtiger Dreher zum baldigen Eintritt gesucht für Brauerei und Wägen. Für verheiratete Dreher steht eine Dreizimmerwohnung und Gartenland zur Verfügung. Hoher Lohn. W. Obermüller, Tonwarenfabrik, Lippstadt i. W. (unbefehletes Gebot).

Bezirkskonferenz der Töpfer Rheinland-Westfalens. Die Konferenz wurde am 22. April in Dortmund abgehalten. Den Bericht der Bezirksleitung erstattete in Abwesenheit des Bezirksleiters Grieblige Kollege Kernsch. Von dem noch vorhandenen Kaszenbestand werden dem Kassierer 3 % als Entschädigung zugewilligt, der Rest wird dem Kollegen Wariß für die Hauptkasse übergeben. In der Aussprache wurde allseitig scharf gerügt, daß die Kölner Kollegen im letzten Halbjahr einen zu geringen Beitrag gezahlt haben. Von den Kölner Kollegen wird dies auf Mißverständnisse zurückgeführt. Zu den ferneren Tarifrückstellungen sprachen sich die Kollegen Ahrens und Kaufmann dahin aus, daß sie von den Bezirksleitungen in Gemeinschaft mit den Lohnkommissionen geführt werden müßten, während Kaufmann, Braun und Schmolzin den

Standpunkt vertraten, daß die Interessen der Töpfer nur durch einen Berufscollegen vertreten werden könnten. Kollege Wariß führte dazu aus, daß die kleinen Fachgruppen der großen Organisation Vertrauen entgegenbringen müßten und daß die Bezirksleitungen eifrig bemüht seien, auch die Interessen der kleinen Gruppen zu vertreten. Nach längerer Diskussion beschließt die Konferenz, daß die Obleute der Fachgruppen Köln, Dortmund und Essen die Lohnkommission bilden und mit den Bezirksleitern die Verhandlungen zu führen haben. Die Fachgruppen Köln und Dortmund delegieren je einen Kollegen in den Bezirksauschuß. Zu dem Bezirksrat wurde erklärt, daß der Modus, Anlehnung an die Maurerlöhne mit prozentualem Zuschlag sich bewährt habe. Gerügt wurde, daß viele Maurer die Arbeitszeit überschreiten. Ueber die Agitation sprach dann Kollege Wariß. Dem Baugewerksbund seien die nötigen Unterlagen zur Verfügung gestellt, um die Agitation in den Tonwarenfabriken energisch zu betreiben. Redner ermahnt zu treuer Mitarbeit auch im Baugewerksbund. Wenn jeder seine Schuldigkeit erfüllt, dann werden wir auch die uns noch Fernstehenden gewinnen zum Vorteil der Gesamtbewegung.

Freistaat Sachsen. Am 10. Juni, Beginn vormittags 10 Uhr, findet in Leipzig, Zeiser Straße 32 (Koffhaus), eine Konferenz der Ofenheizer Sachsens statt. Zur Beratung stehen die Fragen des gesundheitlichen Sekretariats und der Lohnarbeit. Zu der Konferenz haben zu entfernenden Bezirk Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen je zwei, Ostsachsen einen Vertreter. Es empfiehlt sich, Mitglieder der sächsischen Tarifkommission zu entsenden. Gäfte haben Zutritt.

Bremen. Die Firma Osterhorn & Sohn benutzte die augenblickliche Wirtschaftskrise zur Entlassung unseres Fachgruppenobmannes wegen angeblichen Arbeitsmangels. Ein stichhaltiger Entlassungsgrund lag aber gar nicht vor. Mit dieser Entlassung wäre der Unternehmer nicht durchgekommen, wenn sich die Kollegen reflexlos hinter ihren Obmann gestellt hätten. An solidarischer Erkenntnis mangelt es leider bei einzelnen Kollegen; es wäre zu wünschen, daß diese Erkenntnis bald einziehen möge, um solche Willkür zu brechen. Auf eine Wiedereinstellung verzichtete unser Obmann, da ihm eine bessere Arbeitsstelle angeboten wurde. Außerdem erwirbt der Vorsitzende unserer Organisation noch eine Entschädigung von 40 000 M für dem Obmann gestohlenen Werkzeug. Singewieser sei nochmals darauf, daß in Bremen jeder auf Arbeit Bedenke nur durch den Facharbeitsnachweis vermittelt werden kann.

Ferner widmet er dem Sport wertvolle Artikel, wie „Fußball“ und „Godes“ mit Spielplänen. Spaß macht die Tafel „Karikatur“, in der ein Bild zeigt, daß auch die alten Leggier im Sport nicht vor ihren mächtigen Herrschern haltmachten. In die Gaunerprache, das Notwelfsch, werden wir eingeweiht, wenn zum Beispiel der „Fleppmelocher“ mit einem „Klingelfahrer“ im „Kaff“ beim „Stümmelblätchen“ sitzt; und der parlamentarische „Gammelsprung“ mit vorausgegangenen „Kuhhandel“ wird uns klargemacht, ebenso wie der heilige Wirtspott des Namens „Fialer“. Wir können sagen, daß dieser zweite Band ebenso unentbehrlich ist als der erste. Unser Urteil über den neuen Brodhaus können wir zusammenfassen in ein Zitat aus dem zweiten Band: „Er versteht seine Sache aus dem ff.“

Statik für Baugewerkschulen und Baugewerksmeister. Von Regierungs- und Raurat Karl Ziffich. Teil III: Größere Konstruktionen mit 212 Abbildungen. Necht verbesserte Auflage. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin W 66. Dieser das Werk abschließende Teil enthält schwierige Teile der Festigkeitslehre und größere Konstruktionen, wie freitragende Dächer, Hängebewege, Gewölbe, Eisenbeton, Futtermauern und Hafnissofformen. Die Darstellung ist einfach und leicht verständlich. Preis Grundzahl gebunden 2,10 M.

Bekanntmachung des Vorstandes

Angeschlossen nach § 16 der Verbandsfassung sind von der Baugewerkschaft Delmenhorst: Friedrich Rieders, geboren am 16. September 1894 zu Moordeck (Buch-Plr. 107 629); D. Meyerholz, geboren am 1. Dezember 1904 zu Schaufloren (1 867 478); und Otto Krahl, geboren am 11. März 1899 zu Paderborn (794 784); von der Baugewerkschaft Halle: Albin Warß, geboren am 5. Oktober 1895 zu Gernin; von der Baugewerkschaft Hamburg: Hermann Köhne, geboren am 12. Oktober 1888 zu Uelsen (888 046); von der Baugewerkschaft Kollzig: Karl Ziegang, geboren am 14. Mai 1884 zu Osterfeld (1 200 850); von der Baugewerkschaft Zehe: Karl Gottschalk, geboren am 23. September 1890 zu Groß-Dölln; aus der Baugewerkschaft Hamburg zum Bundesvorstand: Franz Gerloff, geboren am 11. Januar 1900 zu Hamburg (887 732); Max Gottschalk, geboren am 29. August 1892 zu Danzig (D 1. 3795); Wilhelm Jung, geboren am 22. Juli 1876 zu Altona (995 348); und Joh. Preuß, geboren am 17. November 1881 zu Belsch (681).

Vom Bau.

Eine Submissionsliste. Für Wohnungsbauten in Mannheim ausgeschriebene Glasarbeiten erbrachten nach der Nr. 18 des „St. Lukas“ folgende Preisangebote:

Table with 3 columns: Location, a) Fenster, b) Beschläge. Includes entries for Amerdin, Gg., Dör, Adolf, Hornig, Stadler, Riefke, Schmutz, Fröhlich, Otto, Gd., Hayer, Dürr, Mart., Birner, Fried., Widmayer & Schaffner, Zeyer, Brenneis, and Buech (mit Beschlägen).

Zwischen den Angeboten der Glasmeister Amerdin, Gg. und Zeyer besteht in der Gesamtsomme ein Unterschied von 15 535 000 M. Entweder hat das Glaschhandwerk nach einem goldenen Boden, oder einer der Berechner steht bis mit der Mathematik auf dem Kriegsfuß.

Hudolstadt. (Baukontrolle.) In unserem Vereinsbezirk besteht keine besondere Bautenkontrolle und die Verfassungsgenossenschaft unternimmt in dieser Richtung auch nichts; die Kollegen sind deshalb gezwungen, eine Kontrolle selbst vorzunehmen. Trotzdem die Bautätigkeit in Hudolstadt und Umgebung fast ganz ruht, wird auf den wenigen zurzeit vorhandenen Bauten alle Voricht zum Schutze der Arbeiterkraft außer Acht gelassen; das zeigte die Kontrolle, die von uns am 19. Mai vorgenommen wurde. Die Baubuden sind fast durchweg in unzureichendem Zustande, was jedoch auf die Kollegen selbst zurückzuführen ist. Als Ritzge und Wände dienen ein paar eingetragene Pfähle mit daraufgeschlagenen weber abgehobelten noch abgegruerten Holzen. Die Wände sind meist so gebaut, daß man aufpassen muß, um nicht hineinzufallen; auf Heintätigkeit wird überhaupt nicht geachtet. Auf einem Bau am Heintebens aus Wilhelmshafen. Auf einem Bau war das Treppenhäus bei einer Höhe von 10 m, trotzdem daneben gearbeitet wurde, nicht ein einziges mal abgedeckt. Der Polier bemerkte sogar der Kontrolle die Abdeckung. Auf einem Staatsbau wird alles über die Hand gemauert, was bei uns sonst nicht üblich ist. Der ortsfremde Unternehmer ist sogar der Ansicht, er brauche kein Fang- oder Schutzgerüst. Jedenfalls wird es für Hudolstadt Zeit, behördlich angestellte Baukontrolleure zu fordern und durchzusetzen. Es gilt, Leben und Gesundheit unserer Kollegen im Baubetrieb zu schützen. Darum her mit Bautenkontrolleuren aus unsern Reihen!

Schneidmühl. (Baukontrolle.) Kontrolliert wurden vom Baukontrolleur im Jahre 1922 insgesamt 136 Baustellen, darunter 93 Neubauten. Die Gerüste wurden in 29 Fällen beanstandet; sie waren entweder zu schwach oder es wurde zu schwaches Material verwendet, oder es waren sonstige Unvorsichtsmaßregeln festzustellen, wie das Fehlen des zweiten Gerüstbodens oder der Schutzgerüste oder des Fanggerüsts bei Dacharbeiten. Auch die Ab-

stimmung und die Vertreibung war öfters mangelhaft oder fehlte. Ferner waren die Leitern schiefhängend, und sogar in 34 Fällen mußten die Abdeckungen demängelt werden. Notwendige Geländer fehlten in 24 Fällen. — Das Verbandszeug fehlte in 6 Fällen, jeßmal war es nur mangelhaft. In einem Bau gab es überhaupt keine Baubuden, in andern Fällen fehlte die Sitzgelegenheit über der Ofen, die Baubuden waren zu klein oder es fehlten die Fenster. Ueber Unsauberkeit wurde gleichfalls geklagt. Worte fehlten in 3 Fällen gänzlich; in 9 Fällen fehlte das Dach und einmal die Rückwand. In 14 Fällen wurden die Mängel sofort beseitigt, in 9 Fällen mußte durch Zwangsverfügung Abhilfe geschaffen werden. In den übrigen Fällen waren die Mängel bei der nächsten Kontrolle beseitigt oder hinlänglich gebessert. Bei den Kontrollgängen wurden 62 Baulichkeiten festgestellt, die ohne baupolizeiliche Genehmigung ausgeführt wurden. Außer den vorgenannten Kontrollen hat der Baukontrolleur im Berichtsjahre in 844 Baupolizeisachen örtliche Feststellungen gemacht und Besichtigungen vorgenommen.

Vom 10. bis zum 16. Juni ist der 24. Beitrag fällig.

Bücher und Schriften.

Der neue Brodhaus, Handbuch des Wissens in 4 Bänden, hat sich in kurzer Zeit für das deutsche Haus unentbehrlich gemacht. Gerade jetzt verdient er den ersten Platz; denn er vermag uns hinauszuführen aus der geistigen Enge, in die uns der unglückselige Krieg gewallt hat. Wichtig regt der deutsche Geist seine Schwingen; des ist auch der zweite Band (B—R) des neuen Brodhaus ein überzeugender Beweis. Völl Ungeheub haben wir auf ihn gewartet. Nun steht er vor uns, ebenso schmad wie der erste Band, ebenso reich mit trefflichen Wörtern und Worten ausgestattet, und bildet das zweite Glied des vierseitigen Ringes, in dem Brodhaus das Wissen und Können der ganzen Welt einzufließen, sich zum Ziel gesetzt hat. Wenn man den Band aufmerksam durchblättert, ist man immer von neuem erstaunt über die Reichhaltigkeit und über die Sorgfalt, mit der jede Regung der neuen Zeit bezeichnet ist. Der Brodhaus ist, was besonders hervorzuheben ist, von unübertrefflicher Duldbarkeit; er dient der Freiheit des Geistes, er läßt sich nicht in den Dienst einer Partei oder Geistesrichtung zwingen. Da finden wir in aller nächster Nähe bestimmen die größten Gegensätze: „Kapitalismus“, „Kollektivismus“, „Kommunismus“. Sehr zu begrüßen sind die zahlreichen wirtschaftspolitischen Artikel mit ihren trefflichen Uebersichten. Wir nennen nur: „Frauenfrage“, „Genossenschaften“, „Gewerksvereine“, „Jugendbewegung“. Auch der Handel ist voll gewürdigt; man kann ihn sogar bildlich aus grauer Vorzeit bis zur neuesten Leipziger Waise verfolgen. Ein besonderes Ehrenblatt bilden die belehrenden medizinischen Artikel, wie zum Beispiel „Geschlechts- und Infektionskrankheiten, beide mit ausführlichen Uebersichten. In der Behandlung der Naturwissenschaft und der Technik ist der Brodhaus ebenso vorzüglich wie auf dem Gebiet der Geographie mit den reichhaltigen Karten, deren Ansichten der interessantesten Orte beigegeben sind. Auch die Hausfrauen werden den Brodhaus lieb gewinnen; denn er nimmt sich ihrer in jeder Richtung an.

Sterbetafel.

Durch den Tod verlor der Bund folgende Mitglieder: Dresden. Hermann Hergert, Maurer, 60 Jahre alt. (Ritz.) Moritz Klinge, Hilfsarbeiter, 66 Jahre alt. Duisburg. Matthias Lichter, Hilfsarb., 22 Jahre alt. Hensburg. Hans Jürgensen, Maurer, 63 Jahre alt. Frankfurt a. M. Eduard Burkard, Hilfsarb., 69 J. alt. (Kaugenbau.) Martin Möbs, Maurer, 30 Jahre alt. Göttingen. (Heinigen.) Chr. Sattler, Hilfsarb., 46 J. Großhain. Bruno Böttcher, Flechter. Hannover. Ernst Körner, Maurer, 74 Jahre alt. Philbheim. Paul Marx, Erdarbeiter, 21 Jahre alt. Kiel. Johann Peterson, 71 Jahre alt. Landeshut. Johann Clemens, 66 Jahre alt. Leipzig. Otto Bernhard, Maurer, 49 Jahre alt. Karl Mendorf, Hilfsarbeiter, 39 Jahre alt. Richard Richter, Glaser, 41 Jahre alt. Theodor Schenk, Glaser, 58 Jahre alt. (Tauda.) Wilhelm Brauer, Maurer, 64 Jahre alt. Ludenwalde. Georg Schulze, Töpfer, 45 Jahre alt. Marburg. Ludwig Burk, Maurer, 47 Jahre alt. Memmingen. (Windelheim.) Jos. Bendl, Maurer, 48 J. Menschwig. Franz Spatscheck, Maurer, 26 Jahre alt. Mohrungen. Josef Fieberg, Zimmerer, 20 Jahre alt. Mügeln. Wilhelm Gräs, Maurer, 56 Jahre alt. Mühlhausen i. Th. Chr. Jakobel, 63 Jahre alt. Müschen. Anton Seidl, Töpfer, 62 Jahre alt. (Schwabing-Plt.) Hans Nirschl, Töpfer, 60 J. alt. Münster i. W. Karl Droyer, Stuft, 24 Jahre alt. Reine. Robert Büttner, Hilfsarbeiter. Wilhelm Osterloh, Hilfsarbeiter. Blauen i. W. Franz Gräber, Hilfsarb., 43 Jahre alt. Blyris. Franz Nitschkowski, Maurer, 37 Jahre alt. Rothenheim. Martin Larasser, Maurer, 46 Jahre alt. Hudolstadt. Louis Cabanus, Maurer, 60 Jahre alt. Schneidmühl. (Schlimpfort.) Johann Muth, J., 47 J. Sonneberg. Anton Woll, Maurer, 65 Jahre alt. Spremberg. (Krauschwitz.) Chr. Kramer, Steinzeugarb. Stolz. Otto Trapp, 19 Jahre alt. Strehlen. (Wanjen.) Ernst Nad, 60 Jahre alt. Weida. Karl Knoll, Hilfsarbeiter, 61 Jahre alt. Zelenroda. Franz Mann, Maurer, 64 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

Die Baugewerkschaft Görlitz sucht zum 15. Juli Geschäftsführer.

1923 einen zweiten Bewerber müssen mindestens 10 Jahre dem Deutschen Bauarbeiterverband angehören, rednerisch und agitatorisch befähigt sowie mit dem Schlichtungs- und Klassenverein vertraut sein. Bewerbungen sind in doppelter Ausfertigung, enthaltend die handschriftlich selbstgeschriebenen Lebenslauf, eine Erklärung über die Aufgaben eines Geschäftsführers, über seine Tätigkeit in der Arbeiterbewegung und über die Dauer der Verbandszugehörigkeit mit der Ueberschrift „Bewerbung“ bis zum 30. Juni 1923 einzureichen an Gustav Juhl, Görlitz, Heiliggrabstr. 67, 2. Et.

Würzburg.

Alle für die Baugewerkschaft bestimmten Zuschriften und sonstige Sendungen sind zu richten an Anton Wagner, Würzburg, Semmelstr. 46, 1. Et.